

Carl Fr. Maier u. Char, Kohlegeschäft, Schorndorf
 liefert Kohlen, Coks, Holz in jedem Quantum prompt und billig.

Brennholz-Verkauf.
 Am Montag den 20. Januar vorm.
 9 Uhr in der „Sonne“ in Lorch aus dem
 Staatswald Beurenberg, Staffelfehren 12,
 13 und 15.
 Am: 26 buch. Scheiter, 1 dito Brügel,
 116 Nadelholz-Scheiter, 3 dito Brügel, 5
 Laub- und 519 Nadelholz-Anbruch.

Steuer-Einzug!
 Mittwoch den 15. cr.
 von vormittags 9 Uhr an wird die
verfallene 3jährige Steuer
 pro 1. April 1895/96 auf dem Rathaus eingezogen und werden die
 Steuerpflichtigen hierdurch dringend zur Bezahlung der verfallenen
 Beträge aufgefordert.
 Schorndorf, den 8. Januar 1896.

Beugholz- & Reisig-Verkauf.
 Am Mittwoch den 15. Januar vorm.
 11 Uhr im „Hirsch“ in Schlichten aus dem
 Hospitalwald Schillen (bei Waierck):
 Am: 17 eichene Ausschub, 5 buchene
 Scheiter, 11 buchene Brügel, 116 buchen und
 gemischt Ausschub; 600 ungebundene buchene
 und eichene Wellen geschäft auf Hausen; mehrere Lose Stochholz im
 Boden zum Selbstgraben; das Laub auf einem Weg.
 Zusammenkunft zum Vorzeigen vormittags 9 Uhr auf der Straße
 Schlichten-Waierck oben am Waldtrauf.
 Hospitapflege.
 A. W. Gahn.

Stamm- & Brennholz-Verkauf.
 Aus dem hinteren Stadtwald werden
 am nächsten
Donnerstag den 16. Jan. d. J.
 vormittags 11 Uhr
 in der „Krone“ in Buoch verkauft:
 18 St. Eichen mit 3,43 Fm.,
 5 Erlen 1,35 „
 6 „ Afazien „ 0,74 „
 1 „ Nadelholz-Langholz III. Cl. mit 1,43 Fm.,
 73 „ dito IV. „ 19,23 „
 74 „ dito V. „ 8,82 „
 1 „ Forchen-Sägholz III. „ 0,22 „
 32 „ Nichtenstangen (Baus, Fog- und Hopfenstangen),
 80 Am. eichene, buchene und Nadelholz-Brügel, ca. 1250 Wellen ge-
 mischtes Laubholz- und Nadelholz-Reisig (auf Hausen).
 Zusammenkunft zum Vorzeigen vormittags 9 Uhr auf dem Buoch-
 Sehnberger Weg (im Koppen).
 Den 11. Januar 1896.
 Stadtpflege.
 Pfänder.

Aus-Verkauf.
 Um damit zu räumen, gebe ich eine Partie
**wollener, halbwollener und
 woll. Kleiderstoffe**
 sowie
baumwollene und halbwollene Rockzeuge
 unter Preis ab
G. J. Weil b. d. Kirche.
Lösungsbüchle für 1896.
 sind soeben wieder eingetroffen.
J. Möslers, Buchhandlung.

Eisclub Schorndorf.
Montag, 13. Januar
 abends 8 Uhr
General-Verammlung
 bei Pfl. b.
 Freunde der Sache sind höflich eingeladen.
Der Ausschuss.

Lacke, Firnisse, Oelfarben
 liefert für alle Zwecke in anerkannt bester Qualität.
Dr. Eugen Schaal, Feuerbach-Stuttgart.
 Spezialität in abwaschbaren, porzellanartig erhärtenden
 Email- u. Lackfarben in allen Nuancen für: Schül- und Kranken-
 häuser, Badezimmer, Säle, Küchen, Korridore,
 Stallungen etc., Walm-, Bier- und Gärkeller, Anstalten.
Fussbodenlacke prima, mit Hochglanz, in Spirit und
 in allen Farben.
Sämtliche Lacke, Möbel- & Piano-fortfabriken, Drechereien etc.
 Spül- und Polituren.
Dr. Eugen Schaal's „Antioxyde“ Unübertroffenes
 Rostschutzmittel
 für Maschinen, Klemmen, Eisen, Eisenhaltige Gegenstände etc.
 Muster, Prospekte etc. gratis und franco.

**Zum Beginn des neuen Curfes der
 Frauenarbeitschule.**
 Einiale 1 Mtr., 50 cm. (mit Centimetermaß) lang,
 Musterzeichenpapier, Bleistifte, Radiergummi &
 Feste, sowie Unterlagen für Nähmaschinen etc. in
 vorzüglicher Qualität empfiehlt
J. Möslers, Buchhandlung.

**1896. Grosse
 Heidenheimer
 Geld-Lotterie.**
 Nur Geldgewinne!
 Zusammen 2181 Geld-
 prämiem mit 77.000 Mark.
 Original-Loose à 2 Mark.
 Porto und Liste 25 J sind zu beziehen
 durch die bekannten Loosgeschäfte und
 durch die General-Agentur von
Eberhard Potzer, Stuttgart, Canalisstr. 20.
 etc.
 Ziehung am 21. u. 22. Januar 1896.
 In Schorndorf zu haben bei **Eng. Beck, Jr. Spindel.**

Eine freundl. Wohnung
 mit 4 Zimmern nebst Zubehör für
 eine ganz ruhige Familie wird auf
 Georgstr. gesucht.
 Anträge mit Preisangabe erbittet
 Stadtpfarrer Schott.

Zu vermieten
 auf Georgstr. eine freundliche Woh-
 nung mit 3 Zimmern und allem
 Zubehör.
 u. Kleinfachst.
Gute Speisekartoffeln
 verkauft
Joh. Girschmann a. u. Th.

Moehrbrenn.
Wohnhaus feil.
 Ein an der Ortstraße gelegenes
 Wohnhaus, für einen Handwerks-
 mann oder Fabrikarbeiter, hat zu
 verkaufen **Christian Benzghöfer.**

Verloren. Ein übernehm-
er Mandettenkopf (Zug)
 am Samstag Mittag hier
 oder auf dem Wege von hier durch
 Ober- und Unterebach. Gegen Be-
 lohnung abzugeben bei
Gaumann Holland.
Schulz & Bürgel empfiehlt die
G. W. Mayer'sche Zander-Maschine.

Nr. 8. 61. Jahrgang.
Schorndorfer Anzeiger.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.
 Abonnementpreis in Schorndorf vierteljährlich
 1 M 10 S, durch die Post bezogen
 im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M 15 S.
 Mittwoch den 15. Januar 1896.
 Insertionspreis: eine 4gespaltene Petitzeile ober-
 deren Raum 10 S.
 Wsch. Beilag.: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund.
 Auflage 1950.

Amthliches.
 Oberamt Schorndorf.
Die Ortsvorsteher
 werden aufgefordert, bis 20. Januar 1896
 anzugeben, ob und welche **Feldbereinigungen**
 (einschließlich Feldweganlagen) in ihren Gemein-
 debezirken im abgelaufenen Kalenderjahr 1895/96 auf
 Grund freiwilliger Ueberreinerung der Beteiligten
 ausgeführt worden sind (§ 1 der Verfügung
 des R. Ministeriums des Innern zur Vollzieh-
 ung des Gesetzes vom 30. März 1886, betr.
 die Feldbereinigung vom 19. Juli 1886 —
 Reg.-Bl. S. 254) und Normalerlaß der R.
 Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung
 für die Feldbereinigung vom 6. April 1887
 Nr. 177 — abgedruckt in Gaupp's Feldberei-
 nigungsgesetz Seite 157 — 158.
 Sollten solche Feldbereinigungen nicht zu
 Stande gekommen sein, so wird einer Verhan-
 delung entgegengekehrt.
 Schorndorf, den 14. Januar 1896.
R. Oberamt. Einzelha.

Notizen zur Zeitgeschichte (1895.)
 Länger wie man es anfänglich erwartete,
 steht dem Kaiser als Reichsfürst und Ratge-
 ber zur Seite der greise Fürst **Hohenlohe**,
 welcher sichtlich bemüht ist, in der Leitung der
 auswärtigen Angelegenheiten die bewährten
 Grundsätze Bismarck's zur Richtschnur zu neh-
 men. Am deutlichsten zeigt sich dies im Ver-
 hältnis zu Rußland. Ohne sich etwas zu ver-
 geben, suchte Hohenlohe, wie Bismarck dies
 stets geraten, mit Petersburg sich gut zu stellen.
 Deutschland vereinigte sich sogar mit Rußland
 und Frankreich am 23. März zu einem neuen
 Dreibund, um Japan zum Verzicht auf die er-
 oberete Halbinsel Liaotung zu bewegen, und das
 in Paris laut gewordene Unbehagen darüber,
 daß Deutschland zwischen Frankreich und Ruß-
 land hineingeschlüpft sei, bewies, daß Hohen-
 lohe damit einen guten Schachzug gethan, und
 den Einfluß Deutschlands jedenfalls nicht ge-
 mindert habe. Auch am „goldenen Horn“ hat
 die deutsche Politik gut operiert und sich von
 feiner Seite in den Vordergrund schieben las-
 sen, sondern kluge Umsicht und Zurückhaltung
 beobachtet. Und wenn es die beschwerlichen
 Gattrollen russischer Würdenträger in Frankreich
 nicht hindern konnte, so wird es doch für diese
 mehr und mehr Sitte, nach der Entgegennah-
 me der sibirischen französischen Guldigungen auf
 dem Heimweg auch eine Visitenkarte in Berlin
 abzugeben. Das that z. B. der russische Mi-
 nister Lobanow, der von Frankreich kommend,
 den Kaiser besuchte. Noch bedeutamer war viel-
 leicht der Besuch des Großfürsten Wladimir in
 Berlin, und von ungefahr wird ebenfalls nicht
 gekommen sein, daß zur Zeit des Besammens
 des deutschen und des österreichischen Kai-
 sers in den Wandern zu Stettin Hohenlohe
 vom Zaren Nikolaus empfangen wurde, nicht
 zu reden von dem Austausch persönlicher Lie-
 benswürdigkeiten zwischen den Herrschern des
 deutschen und des russischen Reiches.
 Bismarck wird daher, was das „Neuere“
 angeht, an seinem zweiten Nachfolger, den er
 am 13. Januar bei sich sah, reichlich so zufried-
 en sein, wie mit dem armen, arg hergenom-
 menen Caprioli. Der „Alle im Sachfenwalde“
 liebt es nicht, mit seinem Urteil über die Maß-
 nahmen der Regierung hinter dem Berg zu hal-
 ten, im ganzen war jedoch dies Jahr seine Krit-
 tik weniger bärbeißig wie früher. Verhältniß-
 mäßig weichen von Berlin herüber, denen Bis-
 marck sich auf die Dauer nicht zu ver schließen
 vermochte. An seinem 80. Geburtstag empfing
 er Guldigungen zu teil geworden, und an der
 Spitze der Gratulanten stand der Kaiser, der
 es auch sonst an Aufmerksamkeit für den ent-
 lassenen Kanzler nicht fehlen ließ. Der Reichs-
 tag freilich hatte den traurigen Muth, dem Grün-
 der des Reichs den Glückwunsch zu versagen,
 was den langjährigen konservativen Präsidenten
 Degehov, hzwog, die zweifelhafte gewordene
 Ehre des Vorsitzes dieser Körperschaft dem etwas
 schwerwiegenden Zentrumsmann Herrn von Buol

at zutreten, den Kaiser aber veranlaßte zu einem
 scharfen Entrüstungstelegramm an Bismarck
 über den unwürdigen Beschluß. Trotz solcher
 Huldweise, an denen auch der zum Oberprä-
 sidenten von Preußen beförderte Graf Wil-
 helm Bismarck seinen Anteil erhielt, blieb das
 Wetter in Friedrichstraße keineswegs b'ständig.
 Bismarck konnte an die ihn besuchenden adeli-
 gen Bauernbänder eine bitterböse Rede halten
 gegen den „Kleber“ (Minister Bötticher und die
 „Drohnen“ des Beamtentums. Man schrieb es
 diesem Ausbruch übler Laune zu, daß Bismarck's
 bei der Einweihung des Nordostfestivals (19
 — 22. Juni), dieses vom Kaiser nachdrücklich
 zu einem Werk und Förderer des Friedens ge-
 weiheten nationalen Unternehmens, mit keiner
 Silbe Erwähnung gethan wurde, wogegen dann
 am 18. August, bei der Grundsteinlegung des
 Kaiser Wilhelm-Denkmal's in Berlin, Bismarck's
 Name in der Urkunde und Weisherde nicht fehlte.
 Zu des Kaisers öffentlichen Kundgebungen
 trat schärfer als je die Aufforderung zum Kampf
 gegen den Umsturz hervor. Als am 11. Mai
 nach leidenschaftlicher Agitation, welche die bür-
 gerlichen Liberalen für die Sozialisten besorgten,
 die unglückliche „Umsturzvorlage“ im Reichstag
 gefallen war, kannten Freiheit und Uebermut
 der Sozialisten keine Grenzen mehr. Mit ch-
 nischem Hohn überschüttete sie die patriotische
 Fete der vor 25 Jahren in Frankreich ersch-
 teten Siege, der Kaiser aber antwortete auf
 diese Bejubelungen des edelsten nationalen Em-
 pfindens am Sedanstage mit dem zornigen
 Wort: gegen die „Kotte von Menschen, nicht
 wert, den Namen Deutsche zu tragen,“ und dem
 Appell an die Arme, „hochverrätherischen Schar
 zu wehren und den Kampf zu führen, der uns
 von diesen Elementen befreit.“ Diese Rede war
 gleichsam das Signal zu einer großen Zahl von
 Majestätsbeleidigungsprozessen, mit denen man
 den sozialistischen Redakteuren bezuikommen ge-
 dachte. Liebknecht benutzte sie als Anknüp-
 fungspunkt für sein Eröffnungswort am Dres-
 lauer Parteitag (6.—12. Okt.), in welchem er
 von „Rotwürfen“ sprach, welche die Sozialde-

Walde rache.
 Novelle aus dem Spreewalde von **Ernst Neumann.**
 (Nachdruck verboten.)
 3. Fortsetzung.
 Wenn der Förster nach Hause kommt, wird
 er Hunger haben. Du kannst auch auf seinem
 Zimmer noch einmal Feuer anmachen. Bei dieser
 großen Kälte wird er sich freuen, eine warme
 Stube zu finden.“ Dann sagte sie „gute Nacht!“
 und zog sich ins Schlafzimmer zurück.
 Mariechen nahm sich vor, heute aufzubleiben
 bis er nach Hause komme. „Schlafen kann ich
 doch nicht, und das Wachtlegen ist mir eine Qual,
 viel lieber sehe ich mich hinter den warmen Ofen.“
 Draußen brauste der Sturm, Lapperte mit
 den Ästen und warf ganze Schneewehen gegen
 die Fenster heran, und das Kläuzen in der
 hohen Stube schrie wieder so gar unheimlich.
 „Sie bläute das Licht, damit er nicht sieht, daß
 ich aufbleibe, wenn er nach Hause kommt, das
 glühende Thürchen am Ofen giebt mir Helle ge-
 nung.“

Lassen wir nun das Mädchen und folgen
 dem Förster auf seinem gefährlichen Gange.
 Das alte Mütterchen hatte da draußen eine
 Entdeckung gemacht und ihm folle anvertraut —
 Wie sie mit ihrem Holzschitten aus dem Walde
 kam, bemerkte sie einen Mann, der sich an einer
 Eiche etwas zu schaffen machte und dann im
 Dichtschneewand. Die auffallend wilde Gestalt,
 das finstere, bärtige Gesicht flüchte der Alten fast
 Entsetzen ein, dennoch überwand die Neugier. Kaum
 war die Person wieder hinreichend fern, so schlich
 sie sich an den Baum und suchte nach, ob etwas
 verdeckt worden sei. Wichtig! In einem Astloch
 lag ein kleiner Zettel auf dem geschriebenen stand:
 „Gute Nacht um ein an der kleinen Waldwiese.“
 „Angstlich, als hätte sie ein Verbrechen begangen,
 legte sie den Papierstreifen wieder an seinen Ort
 und zog ihre Last nach Hause, dann eilte sie in
 den Gasthof, dem guten Förster ihre Entdeckung
 zu melden.
 „Das lohne Ihnen Gott!“ hatte der Förster
 gesagt, nachdem er sie angehört. Führt es zu
 einem Bel, dann erhalten Sie so viel Holz, als
 Sie den Winter brauchen, das verpreche ich

„Ihnen!“ dann eilte er hinaus um selber nachzu-
 sehen.
 Der Zettel lag noch da. „Sieh, sieh, eine
 geheime Post! Ich will doch sehen, wer ihn ab-
 holen wird!“ — Unweit des Baumes standen
 Brombeergebüsche zwischen Eichenstämmen. Dort
 hinein setzte sich der Förster und beglückte den Baum
 im Auge. Ueber eine Stunde verging, dann kam
 ein Junge von etwa 14 Jahren, schlich sich vor-
 sichtig heran, holte den Zettel heraus und trabte
 mit ihm in den Wald.
 Der Förster folgte von fern. Er kannte
 den Jungen nicht, aber er wollte sehen, wofür
 er die Nachricht trage. Weiter und weiter ging
 in den Wald hinein. Dort hinten waren Holz-
 säller mit „Klostermatten“ beschützt. Er war
 dem Jungen ziemlich nahe gekommen, als er die
 Schläger erreichte, und er bemerkte, wie er den
 Zettel einem Mann gab, der ihm schon lange ver-
 dächtigt erschienen war.
 So unbefangen wie möglich trat er zu den
 Männern, unterhielt sich mit ihnen und fragte
 dann wie zufällig, wem der Junge gehöre.
 „Er ist mein Sohn.“

mokratie nicht treffen könnten, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Natürlich wußten die Beifall klatschenden Genossen, daß damit der Kaiser gemeint war, wiewohl die Rechte vor Gericht es frech in Abrede stellten. Er wurde, unter dem teilnehmenden Bedauern der wirklich sozial und liberalen Presse zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die er noch nicht abgeleistet hat.

Die Ablehnung der Untervorlage hat die Stellung der Regierung den revolutionären Elementen gegenüber sehr verschlechtert. Das Sozialistengesetz war aufgehoben worden, weil es ungerecht sein sollte, für eine bestimmte Klasse von Bürgern besondere Strafbestimmungen bestehen zu lassen. Das gleiche Gesetz für alle soll verschärft und strenger gehandhabt werden, sagte man, die Regierung hat es getan, kam aber damit erst recht nicht gut an, weil dann unter Umständen auch einmal andere als bloß ausgesprochene Sozialisten davon hätten betroffen werden können. Was sollte sie nun machen? Die scharfe Handhabung der Preßgesetze gegen die roten Preßjaboliner bewirkte nur, so viel, daß in diesem Jahre der 47. Sozialdemokrat (Dr. Bürgenau) in den Reichstag einzog. Es bedurfte dann noch gewisser Maßregeln, wie Einschränkung und wieder Zurücknahme der Klagen wegen Volksbeleidigung gegen den freisinnigen Prof. Delbrück, den Gewaltstreich der Auflösung von 11 sozialdemokratischen Vereinen durch den Minister von Köller am 29. November und den unmittelbar darauf erfolgten Rücktritt dieses Herrn, um die Erinnerung an das Wort „ordre, contordre, désordre“ recht lebendig zu machen. Schluß folgt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Januar.

Das Haus nahm ohne Debatte den Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Schmidt-Frankfurt a. M. (Soz.) an.

In der Fortsetzung der Beratung der Börsenreform teilt Schindler eine Zuschrift des Privatdozenten Prof. Meyer mit, wonach die Zeitung „Aktions“ die Anschuldigungen gegen Meyer wieder zurückgezogen hat und der Eigentümer der „Post“, Hg., die Stellung Meyers geklärt hat, nicht weil er den Verbüchungen gegen Meyer Glauben geschenkt, sondern weil Meyer gegen bestimmte Anordnungen zuwider gehandelt habe. Meyer teilte in der Zeitschrift ferner mit, daß das Material in seiner Angelegenheit sich im Kultusministerium befindet.

Hahn (fraktionslos) bekämpft die gestrigen Ausführungen des Abg. Fischbeck. Ueber den Börsenausschuss weiter Worte zu verlieren, hieß es Eulen nach Athen tragen oder Juden an die Berliner Börse. Eine Zentral-Kommissionstelle sei durchaus erforderlich.

Fürst Radzivil (Pole) begrüßt die Börsenreform namens der Polen.

Darauf wird das Börsen- und Depotgesetz einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Das Haus geht sodann zur ersten Beratung des Margarinegesetzes über.

„Er hat mir das Essen gebracht. Und Herr Förster, könnte ich heute nicht Feiertag machen? Meine Frau ist betrübter, sie läßt mich jochen sagen, ich müßte nach Hause kommen.“

„Dann gehen Sie nur! beschied ihn der Förster freundlich, aber kommen Sie morgen wieder!“

Der Mann entfernte sich.

„Die Krankheit ist fingirt,“ dachte der Förster bei sich. „Sie wollen heute wildern. Aber wartet, ich lege Euch das Handwerk!“ Er schnallte die Schützlinge an und fuhr zu seinem Nachbar. Leider traf er ihn nicht daheim, und als er auch nach einer Stunde nicht kam, so sagte er zu der Frau: „Ich kann nicht länger warten, sollte er aber bald kommen, so lasse ich ihn bitten, zur kleinen Waldwiese zu eilen, gegen 10 Uhr denke ich da zu sein.“

Als zur bezeichneten Wiese waren es zwei gute Stunden, heute zog er es vor, einen Umweg zu machen, um von der andern Seite an dieselbe zu kommen. So war schon 10 Uhr vorüber, als er sie endlich erreichte und in einer hohen Eiche Schutz vor dem Wetter suchte.

Bachem (Zit.): Die Meinung des Zentrums bezüglich der Vorlage gehe auseinander; er könne daher nur in seinem eigenen Namen sprechen. Die Margarineproduktion mache der Butterproduktion solofale Konkurrenz; darum müsse der Staat eingreifen und die Margarine besteuern, besonders im Interesse der kleinen Bauern.

Pobbielski (Kon.) betonte die Notwendigkeit einer wirksamen Kontrolle des Margarineverkaufs und fordert eine Verschärfung der Vorlage. Medner schilderte die Verschärfung der Margarine. Der Margarinekauf müsse ganz verboten werden. Die Vorlage sollte auch Bestimmungen enthalten über den Import von Margarine und von Rohprodukten zur Bereitung der Margarine.

Krüger (Mit.) spricht sich gegen die Trennung der Geschäftsräume für Margarine und für Butter aus, sowie gegen die bloß formelle polizeiliche Ueberwachung der Fabrikation.

Müller-Wald (Ant.) befürwortet den Gesetzentwurf, wünscht aber Verschärfung, während Krzhynski (Pole) einige Milderung befürwortet.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Berlin, 13. Januar.

Bei der fortgesetzten 1. Beratung des Margarinegesetzes erklärt Weß (Frei, Volksp.), seine Partei lehne die Vorlage im wesentlichen ab, bei der es sich nur um eine Konzession der Regierung an die Agrarier handle.

Preuß. Landw. Min. v. Hammerstein: Die Vorlage trete nicht der ehrlichen Konkurrenz der Deutschlands Butterexporter entgegen, nicht mehr wie der dänische, die unbedingte Gewähr der Unverjährbarkeit, deshalb seien scharfe Kontrollmaßregeln notwendig. Die Färbung der Margarine hat in Dänemark eine erhebliche Wirkung nicht gehabt. Die landwirtschaftl. Verwaltung hätte gegen das Verbot des Margarinekaufs nichts einzuwenden, da unsere Landwirtschaft durchaus gesunde Käse herstelle. Der Reichstag möge die Vorlage im Interesse der Landwirtschaft annehmen. (Beifall.)

Staatssekretär v. Bötticher betont die Notwendigkeit der Kontrollmaßregeln zur Erzielung von Margarine, die der Gesundheit nicht schade. Das Gesetz bezwecke nicht die Verteuerung des Fabrikates.

von Bloch (Kon.) befürwortet die Verschärfung der Vorlage, die dem Bund der Landwirte zu verdanken sei.

Landwirtschaftsminister Frech, v. Hammerstein weist entschieden das Assistenten zurück, daß der Bund der Landwirte, den der Minister als eine Agitationspartei bezeichnet, die Regierung zu der Vorlage gezwungen habe. Die Regierung sei nach Anhörung des Landwirtschaftsrates zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Gesetz notwendig sei.

Die Vorlage wird sodann einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

In der ersten Beratung der Justiznovelle äußert Abg. Günther (nat.lib.), daß die Regierung den bei der vorjährigen Kommissionsbe-

langsam schlichen die Stunden, und immer bemerkte er nichts, die Glieder wurden ihm steif. „Sollte das Schneetreiben sie abgehalten haben?“

— Zwei Uhr war vorüber, da trat er leise hervor und ging auf die Wiese zu. Eben durchdrang das Gewölk, der Mond trat heraus und beleuchtete hell die Gegen.

Da sah er zwei Männer in einiger Entfernung vor sich mit Gewehren bewaffnet und einer trug ein Reh.

Kurz entschlossen eilte er ihnen nach, und näher gekommen, rief er sie an und machte sich schüchtern. — Die Wilderer ergriffen die Furcht, sprangen in ein Geträuch und als er ihnen folgte und bis auf dreißig Schritt herangekommen war, da traten sie ihm entgegen und — zwei Schüsse trachten durch die Nacht.

Einen Augenblick saß der Förstermann zusammen, die Kugel hatte seinen Arm durchbohrt, aber wie es schien den Knochen nicht verletzt, dann raffte er sich zur weiteren Verfolgung auf. Er meinte geteufelt zu haben, daß auch er getroffen, und trotz der geschwärtzten Gesicht hatte er in dem einen seinen Arbeiter erkannt. Eine härte-

ratung aufgestellten Forderungen nicht genügend Rechnung getragen habe.

Staatssekretär Niederberg weist darauf hin, daß die Kommissionarbeiten noch nicht abgeschlossen wären und daß die gegenwärtige Vorlage gegenüber dem früheren Entwurfe Änderungen enthalte, die die damalige Kommission nicht ins Auge gefaßt habe. Die Regierung werde alles Mögliche thun zur Erledigung der Vorlage.

Dr. Buchta (Kon.) befürwortet die schleunige Beratung des Gesetzesentwurfes, mit dem er ganz einverstanden sei, damit die Beratung dieses Gesetzes nicht durch die größere Aufgabe, die Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches, verzögert werde. Die Mehrheit der Konventionen wünsche die baldige Annahme des Bürgerlichen Gesetzbuches in der vorgeschlagenen Form.

Die Weiterberatung der Justiznovelle wird darauf auf morgen 1 Uhr verlegt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem Rechnungssachen.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Schorndorf, 12. Jan. Im Handels- und Gewerbeverein hielt gestern Samstag Herr Professor Werner aus Stuttgart einen interessanten Vortrag über das Wesen und die Bedeutung der Stenographie (System Stolze) für das moderne Verkehrsleben. Es hatten sich hierzu zahlreich die Mitglieder beider Vereine, sowie viele Lehrlinge eingefunden. Der Redner gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick. Spuren von Stenographie lassen sich bei den Ägyptern des klassischen Altertums erkennen. Auf dem Akropolis in Athen habe man eine Marmortafel, aus dem Jahre 350 vor Christo stammend, aufgefunden, die eine Anleitung über Erlernung einer Schnellschrift enthalte. Bei den Römern sei es ein gewisser Tiro, ein Sklave des berühmten Redners Cicero, gewesen, der eine Schnellschrift erfunden und angewandt habe, um die Rede seines Herrn zu fixieren. Noch zur Zeit Karls des Großen habe die Stenographie Tiro's Anwendung gefunden; im Mittelalter aber sei ein vollständiger Stillstand eingetreten, da bei den des Schreibens kundigen Mönchen für das Wort: „Zeit ist Geld“ kein Verständnis vorhanden gewesen sei. Erst das erwachende parlamentarische Leben in England, Frankreich und Deutschland habe das Bedürfnis einer Schnellschrift empfunden. So seien dann im Verlauf der Jahre verschiedene Systeme aufgetaucht und zur Anwendung gekommen. Zur weiteren Erläuterung der Vorteile einer Schnellschrift für Richter, Studenten und insbesondere für Kaufleute, wobei er bemerkte, daß heutzutage größere Handelshäuser nur solche Kaufleute engagieren, die im Stenographieren bewandert. In 2. Teil seines Vortrags entwickelte sodann Herr Professor Werner die Prinzipien, die für Stolze maßgebend gewesen seien, bei der Aufstellung seines Systems. Der Redner entsetzte lebhaften Beifall für seine interessanten Ausführungen. Der Vorstand des Handelsvereins Herr F. Gabler drückte dem Redner den Dank der Versammlung aus für

seine klaren und lehrreichen Ausführungen und richtete an den anwesenden Lehrlinge die Mahnung, an den von Herrn Abdrücklandbüchsen Konz aus Dachmang. erzielten Stenographiekursen sich zu beteiligen.

Stuttgart, 12. Jan. Die Anmeldungen zur Teilnahme am V. deutschen Sängertag, welches im August d. J. in Stuttgart abgehalten wird, sind bereits so zahlreich eingelaufen, daß hier weder mehr in Hotels noch in Privatquartieren Wohnung zu erhalten ist. Alles bis auf das letzte Zimmer ist vermietet. Im ganzen sind schon etwa 20 000 Sänger angemeldet. Delegierten auswärtiger Gesangsvereine, welche auch in der letzten Zeit hier waren, um Quartiere zu suchen, blieb nichts anderes übrig, als ihre Vereinsmitglieder in benachbarten Städten, Ludwigsburg, Eßlingen und noch weiter einzumieten. Auch Cannstatt ist schon bis auf den letzten Platz besetzt.

An die württ. Mitglieder des ersten deutschen Reichstages von 1871, soweit sie noch am Leben sind, ist nunmehr, wie der S. M. berichtet, auf Befehl des Kaisers durch das Reichsamt des Innern die offizielle Einladung zu der auf den 18. Januar anberaumten Feier der Erinnerung an die Neugründung des deutschen Reiches vor 25 Jahren ergangen. Von 17 württ. Abgeordneten von 1871 leben nur noch 5: Dr. Otto Ebel, Fürst Hermann von Hohenlohe-Langenburg, Reichsgerichtsrat v. Streich, Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg und Direktor Probst.

Bei den öffentlichen Sparkassen Württembergs (württ. Landes- und Oberamts Sparkassen) hat 1894 das Einlagegut haben um annähernd 37 700 000 M. zugenommen, worunter sich etwa 5 200 000 M. gutgeschrieben Zinsen befinden. Der Reservefonds der beiderlei Sparkassen belief sich auf ca. 10 950 000 M. 1885 Annahmestellen waren insgesamt in Tätigkeit. Der Zinsfuß bei den einzelnen Kassen variiert zwischen 3 und 4 Proz.

Der erste Gewinn der Stuttgarter Lotterie im Betrage von 50 000 M. fiel dem

St. Georgen (Bad. Schwarzwaldb.) zu.

St. Georgen, 13. Jan. In dem zum hiesigen Gemeinbezirk gehörigen Wäldchen Corres hat die ledige Gatte des Neujahr-Anstehens nunmehr noch ein zweites Opfer gefordert. In der Sylvesternacht wurde ein junger Bursche eine Schiffs-Ladung ab. Diese zerbrach aber und es drangen hierbei dem Schützen einige Splitter in die Hand. Dem anfänglich, unbedeutenden Verletzung wurde keine Beachtung geschenkt. Später trat Blutvergiftung hinzu, welcher der junge Mann jetzt erlegen ist.

Vom Ries. In Reimlingen brannten in der Nacht vom Samstag auf Sonntag zwei den Oekonomem Sing und Mik. Lasser gehörige, mit Getreide- und Futtermitteln gefüllte Scheunen ab. Die Entstehungssache wird auf leichtsinniges Gebahren beim Tabakrauchen zurückgeführt.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Jan. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wird das bürgerliche Gesetzbuch voraussichtlich in dieser Woche dem Reichstag zugehen. Das Ausführungsgesetz wird jedoch erst später nachfolgen. — Die Kommission für technisches Unterrichtswesen trat heute Vormittag in Gegenwart von Regierungsvertretern zusammen.

München, 14. Jan. Laut Kommandanturbefehl wurde den Mannschaften das Schreiben von Offizieren und Unteroffizieren in öffentlichen Gastlokalen aufs neue eingeschärft. Gleichzeitig wurde bekannt gemacht, daß eine Erlaubnis zum Wegbleiben über Mittag nicht mehr erteilt werde. Wer trotzdem sich um längere Erlaubnis meldet, wird mit 5 Tagen Mittelarrest bestraft. Gegen 15 Mannschaften wurde das Militärverbot verhängt.

Freiburg, 10. Jan. Wie die Freib. Ztg. erfährt, soll der Brandschaden bei Frau Witwe Kuenzer ein enormer sein und sich Gebäude- und Fahrnißschaden auf etwa 300 000 M. belaufen. Der Brand entstand dadurch, daß eine brennende Kerze vom Weihnachtsbaum fiel

und diesen, der schon stark ausgetrocknet war, entzündete. Bis die im Zimmer befindlichen Kinder entfernt waren, stand schon alles lichterloh in Flammen. Frau Kuenzer hatte am vorhergehenden Abend eine Reise angetreten.

Baden-Baden, 13. Jan. In der letzten Nacht wurde in Altm. bei Oberkirch der ledige Jagdaufseher Ott bei Ausübung seines Dienstes von zwei Wilderern lebensgefährlich angeschossen. Der Jagdaufseher erhielt zwei Schüsse in die Brust. Der eine der Wilderer ist in Freiburg beim Aussteigen aus der Bahn verhaftet worden.

Leipzig, 10. Jan. Wegen Mißhandlung eines 18jährigen Fortbildungsschülers ist vom Landgerichte Leipzig am 26. Juli v. J. der Lehrer Rudolph Viefinger in Wurmlingen zu 10 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er fragte am 18. Jan. 1895 in der Winterabendsschule, an der er unterrichtet, die Schüler, ob jemand das Wort „erlaubt“ in seinem Buche habe. Der 18jährige Schüler K., der mit den Händen in den Hosentaschen dahinsah, bejahte die Frage. Viefinger aber rief: „Du hast es nicht!“ und schlug ihn mehrmals über den Kopf. Der Schüler jagte darauf gute Nacht und entfernte sich. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen, da nach den gesetzlichen Bestimmungen Winterabendsschüler überhaupt nicht geschüht werden dürfen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Jan. Im Parlament zu Prätoria soll in den nächsten Tagen eine wichtige Manifestation erfolgen, worin die Unabhängigkeit der Transvaalrepublik proklamiert wird, während Englands Souveränitätsansprüche als ungültig erklärt werden sollen. Von dieser Manifestation sollen auch die auswärtigen Staaten verständigt werden.

Gedenket der hungernden Vögel!

Redigiert, gedruckt und verlegt von Emanuel Köster (E. W. Mayer'sche Buchhandlung) — Schorndorf.

Bekanntmachungen.

Revier Plochingen.

Laubholzstammholz- & Breugholz-Verkauf.
Am Montag den 27. Januar vorm. 11^{1/2} Uhr in der „Krone“ in Reichenbach aus dem Staatswald Hüßnerneß, Rosenwiese und Saustall: 6 Wagneichlein mit 1/6 Fm., 4 Eichen mit 0,5 Fm., 3 Erlen mit 1,8 Fm., 7 Gläber mit 1,1 Fm. Nm.: 195 buchene Scheiter, 2 dito Prügel, 365 dito Ausfuß, 2 Eichen-, 1 Birken- und 3 Erlen-Ausfuß, ferner aus Spielberg: Nm.: 29 buchene Scheiter, 46 dito Prügel und 76 dito Ausfuß.
Zusammenkunft zum Vorzeigen um 8 Uhr im Hüßnerneß, um 10 Uhr in Spielberg.

Vergebung von Steinlieferung.

Die Lieferung über zur Unterhaltung der unten aufgeführten Staatsstraßenstrecken erforderlichen

Kalk- und Fleussteine

wird in nachstehender Weise im öffentlichen Absteich auf dem Rathaus vergeben.

Am 16. Janr. vorm. 8^{1/2} Uhr in Grunbach für die Straße Nr. 36, Strecke von km 19 bis km 20 Marlung Geradbetten und Strecke von km 20 bis km 22 Marlung Gehlad.

Am 17. Janr. vorm. 8^{1/2} Uhr in Schorndorf für die Straße Nr. 36, Strecke von km 22 bis km 25 Marlung Winterbach und Strecke von km 25 bis km 26 Marlung Schorndorf.

Tüchtige Akkordliebhaber werden hierzu eingeladen.
S m i n d, den 14. Januar 1896.

K. Straßenbau-Inspektion:

Behnde.

Cannstatt, Dr. Hegele, Wilhelmsstr. 19.

Spez.: Chron. Fußgeschwüre.



Schönste neue Bettfedern,
doppeltgerichtet
in verschiedenen Qualitäten,
fertige Betten,
Bettbargeut und Drill,
sowie sämtliche
Aussteuer-Artikel
in größter Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
Ernst Kies, Markt platz.

la, Süßrahm-Tafelbutter,

fortwährend frisch, empfiehlt

Kies, Markt platz.

Wegen Hauskaufs meiner Mieter habe bis Georgii

2 Wohnungen
mit je 3 Zimmern und sämtlichem Zubehör zu vermieten

Karl Kies, Schuhmacher.

Emser Pastillen

mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Eisenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist und verlangensentsprechend

Emser Pastillen

mit Plombe.

Vorrätig in Schorndorf
in den Apotheken.

Bur 25jährigen Gedenkfeier der Wieder-Aufrichtung des Deutschen Reiches findet am Samstag den 18. Januar, abends 7 1/2 Uhr ein

Fest-Bankett

im Gasthof zur Krone statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.

Carl Fr. Maier a. Chor, Kohleengeschäft, Schorndorf

liefert Kohlen, Coaks, Holz in jedem Quantum prompt und billig.

Kohlen & Coaks.

Empfehle mein großes Lager in:

Anthracitkohlen, deutsche & belgische, Ruhr-, Ruß- & Schmiedkohlen, Ruhr-Destillationscoaks, Ruhr-Gascoaks, Braunkohlenbrikett (beste Marke), Buchen- und Tannenholz gespalten in bester Qualität bei billigster Berechnung frei ins Haus geliefert

Gustav Kraiß, Hauptstraße neben dem „Pirsch.“

NB. Durch eigenes Fuhrwerk kann auch nach Auswärts rasch bedienen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Schorndorf.
Bestellungen auf **Edelreiser** wollen nach Stückzahl und Sorten alsbald gemacht werden bei dem **Sekretariat.**

Wir erlauben uns, alle unsere Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Donnerstag den 16. Januar** im Gasthaus zum „Löwen“ stattfindenden **Schweiz-Feier** freundlichst einzuladen.
Karl Hof, Kirchgang 11 Ubr.
Sofie Krappf.

Lacke, Firnisse, Oelfarben liefert für alle Zwecke in anerkannt bester Qualität **Dr. Eugen Schaal, Feuerbach-Stuttgart.** Spezialität in abwaschbaren, porzellanartig erhaltenden Email- u. Lackfarben in allen Nuancen für: Schul- und Krankenhäuser, Badezimmer, Säle, Küchen, Korridore, Bier- und Gärkeller, Maschinen, Fussbodenlacke prima, mit Hochglanz, in Spirit und Ölen, Möbel- & Pianofortefabrikanten, Drehereien etc. **Dr. Eugen Schaal's „Antioxyde“** Unübertroffenes Rostschutzmittel für Maschinen, Eisenwaren, Handelsfahrzeugen etc. Muster, Prospekte etc. gratis und franco.

Die Umwandlung der aekündigten **Rentenanstalts Pfandbriefe, Ser. VI.,** sowie die Einlösung von Coupons und andern Wertpapieren befoigt auch ferner, wie bisher.
G. J. Weil b. d. Kirche.

Soennecken's Schreibfedern. à Schachtel M. 1. sind soeben wieder eingetroffen.
J. Rösler, Papierhdlg.

Reizende Neuheiten in feineren Vorwaren sind wieder eingetroffen
S. Sigel, Kohlgäßchen, Hüllgasse.

Das Gebäude-Anwesen der verstorbenen **Katharine Ebinger hier,** angekauft zu 5900 M. kommt am **Freitag den 17. d. Mts.,** nachmittags 2 Uhr zum zweiten und letztenmal auf hiesigem Rathause zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 7. Januar 1896.
Schultheiß Bauerle.

B. Mack und Sohn Laichingen-Schorndorf bringen ihre **Leinen- & Halbleinenfabrikate** (nur Handweberei) in allen Breiten und Qualitäten zu Fabrikpreisen in empfehlende Erinnerung.
NB. Muster und Preislisten werden gerne abgegeben.

Co. Arbeiter-Verein. Freitag den 17. Januar abends 8 Uhr **Versammlung** im „Waldhorn“ (Nebenzimmer). Der Vorstand.
Waiblingen. Ein starker Sandwagen, sowie einen starken Leiterwagen verkauft am nächsten Samstag, mittags 1 Uhr.
Gottlieb Seiz Witwe, auf dem Kies.
Winterbach. Einen starken Sandwagen, sowie einen starken Leiterwagen verkauft am nächsten Samstag, mittags 1 Uhr.
Gottlieb Seiz Witwe, auf dem Kies.

PATENTE Schutzmarken, Gebrauchsmuster aller Länder besorgt prompt und sorgfältig
A. B. Drautz, Civil-Ingenieur Stuttgart Friedrichsstr. Nr. 62. Geradestetten.
Eine großträgliche Gais (Rehgais) hat zu verkaufen **David Bäder.** Plüderhausen. Eine starke Schaffluch (Rothschek) mit 2 schönen Kälbern hat zu verkaufen **Kaufmann Rodenhäuser.** Eine freundl. Wohnung mit 2 Zimmern samt Zubehör (Wasserleitung) auf Lichtmeß oder 1. April zu vermieten.
Näheres bei der Red. d. Bl.

Schorndorfer Anzeiger

Amisblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Er scheint Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 M. 10 P., durch die Post bezogen 1 M. 15 P. Freitag den 17. Januar 1896. Inserationspreis: eine 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 P. Wöch. Beilag.: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund. Auflage 1950.

Notizen zur Zeitgeschichte (1895.)

(Schluß)

Grenzenlose Verwirrung und Zerfahrenheit auf Seite der „Ordnungspartei“, steigende Siegeszuversicht und Anmaßung der Sozialdemokratie, das ist die Signatur der inneren Verhältnisse Deutschlands. Am schwersten litt die Konfessionspartei unter den unerquicklichen Streitigkeiten mit den christlich-Sozialen und den Entstellungen peinlicher Art, die ihren langjährigen Führer und Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, Freiherrn v. Hammerstein, betrafen. Wenn auch die Partei selbstverständlich für die bis in die jüngste Zeit keinem ihrer Mitglieder bekannten Verbrechen dieses Menschen nicht verantwortlich gemacht werden kann, so war es doch für ihr Ansehen ein graulamer Schlag, daß einer ihrer hervorragendsten öffentlichen Männer, der gefürchtetste Kämpfer für „Religion, Sitte und Ordnung“ sich als gemeiner Betrüger, Dieb, Wechselläufer und Geheißer entpuppte. Wir können diese bittere Heimtücke nicht anders deuten denn als eine ernste Verwarnung an die christlichen Konservativen, sich zu enthalten der zügellosen und leidenschaftlichen Agitation, wie sie unter Führung Hammersteins auch in den Kreisen der Agrarier üblich geworden und vom Kaiser am brandenburgischen Provinziallandtag (23. Februar) mißbilligend berührt worden war; vor allem aber scheint uns darin zu liegen die Verurteilung des, besonders durch die christlich-Sozialen Mode gewordenen Hineinzerrens des Christentums und der Religion in die höchsten, rein weltlichen, politischen Kämpfe und Tagesfragen. Erfahrungen wie die mit Hammerstein bleiben keine Partei erspart und werden auch bei den christlich-Sozialen sich einstellen; wenn aber eine Partei in allen äußerlichen Streitfragen stets das Banner der „Christlichkeit“ entfaltet, dann trägt sie bei solchen Gelegenheiten zu der eigenen Schmach noch die Verantwortung dafür, daß um ihre Willen der Name Christi gelästert wird.

Noch größer fällt als über den Fall Hammerstein war die Freude aller Schledchten über die angelegliche Kompromittierung Stöckers durch dessen „Scheiterhaufenbrief“ an den verstorbenen Freiherrn. Dieser Brief war mit vielen andern (man sagt 1200) aus der Hinterlassenschaft Hammersteins in noch nicht aufgekärter Weise in die Hände der Sozialisten geraten und vom „Vorwärts“ veröffentlicht worden. Stöcker hatte, weil er Hammerstein bei einem Besuch nicht angetroffen, durch einige rasch auf ein Papier geworfene journalistische Naturschläge ihm den Weg vorzeichnen beabsichtigt, wie Bismarck's falsche Kartellpolitik bekämpft werden sollte; man müsse rings um das Kartell Scheiterhaufen anzünden und den herrschenden Opportunismus hinein werfen, nicht mehr bar zwischen den Kaiser und Bismarck Zwietracht säen, aber des ersten Unzufriedenheit in Dingen nähren, da er prinzipiell auf konservativer Seite sei etc. Es ist richtig, daß nicht viel, aber doch immerhin einiger böser Wille dazu gehört, um aus diesem Briefe alles mögliche Verwerfliche herauszulesen; aber man darf nicht vergessen, daß es ein streng vertrauliches, statt einer mißlichen Unterredung geschriebenes Brieflein war, und es ist hauptsächlich etwas ganz anderes, wenn Derartige unter Freunden gepochet oder aber geduckt und veröffentlicht wird. Immerhin war dieser Brief eine neue Unvorsichtigkeit Stöckers und man begreift den Eifer seiner Feinde, damit endlich den Scheiterhaufen anzünden zu wollen, der ihn verbrennen sollte, was mit dem verächtlichen Meineidsprozeß Paater, und allen andern nie zehenden wollte. Geschadet hat freilich diese fatale Geschichte sehr und Stöcker wurde auch von verschiedenen tapfern Parteigenossen öffentlich preisgegeben und wo möglich noch ärger verleumdet.

Doch gerade das Fiasco, welches Stöcker in den beiden von ihm angeführten politischen Bewegungen, der antisemitischen und der christlich-Sozialen, gemacht hat, bekräftigt uns in der Ansicht, daß ein im Unte stehender, berufener Geistlicher in den politischen Kämpfen nicht aktiv und stehend hervortreten soll. Bei all seiner großen Begabung und Energie ist ihm doch schließlich die Führung aus der Hand gegliitten, bei den Antisemiten nicht nur, wo die wüthendsten Kräfteher zu nach und nach verdrängten, sondern auch bei den christlich-Sozialen. Der Bruch zwischen „Alten“ und „Jungen“ liegt hier offen zu Tage und wurde auch auf dem evangelisch-Sozialen Kongreß in Erfurt (anfangs Juni) nur notdürftig nochmals verdeckelt. Dieser Kongreß vereinigt religiös und politisch viel zu verschiedene Elemente, als daß sich auf die Dauer ein gedeihliches Wirken derselben erhoffen ließe. Daß auf demselben zum erstenmal eine Dame (Frau Gnaud aus Berlin) ein wohlpräpariertes Referat gehalten hat, und daran die überschwänglichsten

Wissnungen auf das aktive Eingreifen der Frauenwelt in die sozialen Kämpfe gefolgt sind, war nicht gerade das beste Mittel, um seinen gesunkenen Kredit zu heben.

Die „Jungen“ wurden auf dem Kongreß mit großer Schonung behandelt, was sie zwar dankbar anerkannten, aber um so weniger zu einer Wägung ihrer Prinzipien und Forderungen sich veranlassen ließen. Ihr gewandtester Führer ist Pastor Naumann in Frankfurt a. M. Was ihn von Stöcker hauptsächlich unterscheidet, ist eine sehr weitgehende Sympathie, ja Verehrung für gewisse Führer der Sozialdemokratie (Engels, Vollmar etc.), die letzten — ihren Konsequenzen nach unmeßbaren — Schlagworten („Das Land den Massen“), die bewußte und gewollte Einseitigkeit des ausgesprochenen Klassenkampfes („Gott kam ein Herz für alle haben, wir aber wollen für den vierten Stand eintreten und für ihn kämpfen“) und endlich der in letzter Zeit bis zu leidenschaftlicher Feindseligkeit gesteigerte Gegenüberstellung konservativer Partei („Nur könnt nicht konservativ und christlich sozial sein.“) hat Naumann längst geredit. Diese fortwährende Befehdung, die von Naumann und nicht von den Konservativen ausgegangen ist, verbunden mit dem in mancher Hinsicht ungeschickten und provokatorischen Auftreten der christlich-Sozialen veranlaßte ein dreigliedriges konservatives Parteikomitee (Manteuffel, Wierbach, Umburg) zu einem mäßig unklugen Schritt; es erließ in der „Konservativen Korrespondenz“ eine offizielle Kundgebung gegen die jüngere christlich-Sozialen und nannte ihre sieben Geistlichen als hervorstechendste Uebelthäter mit Namen, „wie Raubvögel, die man ans Scheiterhaufen nagelt.“ Seitdem ist die Kluft zwischen Konservativen und christlich-Sozialen nicht mehr zu überbrücken, und die letzten werden, vom konservativen Boden gelöst, nur noch der Sozialdemokratie willkommenen Vorspann leisten. Diese Gefahr hat auch der evangelische Oberkirchenrat ins Auge gefaßt und darum in seinem Erlaß (anfangs Dezember) die Geistlichen darauf aufmerksam gemacht, daß es die Aufgabe der Kirche nicht sein könne, in die politischen und sozialen Kämpfe stehend einzugreifen und daß in allen diesen Dingen ihr Einfluß nur ein mittelbarer sein dürfe.

Mit Bedauern hat zwar Naumann davon Notiz genommen, daß der Breslauer Parteitag das Uebelthäter Agrarprogramm, weil es zu sehr auf die gegenwärtige Staatsordnung abstellte, verworfen und

Waldesrahe.

Novelle aus dem Spreewalde von Ernst Neumann. (Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

Über der Förster war eine starke Natur; nur eine kurze Raft, dann erhob er sich wieder. „Hier kann ich nicht länger weilen bei dieser gemüthlichen Kälte und der großen Ermüdung, es wäre mein Verderben, also vorwärts in Gottes Namen!“ Er ließ das Ufer hinab, auf dem Eise glitt sein matter Fuß, aber er kam hinüber und erklimmte den jenseitigen Rand. Wieder eine Pause, und langsam, langsam schlich er über die Wiese bis an den Garten des Hauswirts. Da aber war alle Kraft verbraucht. Aufstöhnend fiel er auf einen da liegenden Baumstamm in eine tiefe Ohnmacht.

Mariechen saß an dem Ofen und sann und grübelte lange. Sie schloß sich so verflissen und elend, auch der Mann, um den sie sich hier hängte, dessen Liebe sie zu erwerben trachtete, der vermehrte sie kann, oder behandelte sie wie ein Kind. — Draußen brauste der Sturm, hin und wieder klopfte eine Thür, der Schnee fuhr gegen die Fenster, und das Rauschen schrie noch immer. — Ein Thrauentropfen machte endlich dem gepressten Herzen Luft, und nach einiger Zeit schlief sie wieder ein.

Hestiges Winseln des Hundes weckte sie nach Stunden. Herr Joch! Da habe ich wieder geschlafen! schmähte sie sich selbst. „Ich bin eine Wächterin! Jetzt dämmert schon der Tag, und der Förster ist noch nicht daheim. — Aber was hat nur der Hund? Sie öffnete das Fenster und suchte das Tier zu beruhigen — sein Winseln wurde noch lästlicher. — Entschlossen wie sie war, ging sie hinaus und löste ihn von der Kette. Einige Male sprang er um sie herum, dann ging ins gestreckten Lauf den Garten hindurch zum Wald. „Da habe ich was geschafft!“ dachte sie bei sich. „Man jagt in den Wald und jagt da seinen Herrn, und ich werde von ihm gezinkt!“ Sie ging um das Haus herum, durch den Garten zu sehen, ob er vielleicht schon käme, aber sie sah niemand. — Doch, da kam ja der Hund zurück, winselte, bellte und sprang um sie herum. „Was hast Du nur, mein Kerlchen, Du bist ja so ungerbig, jagst Du deinen Herrn?“ Wieder sprang er davon. — „Vielleicht hat er etwas gefunden, es ist schon ziemlich hell, fürchten brauch ich mich nicht, ich gehe ihm ein Stück nach.“ Sie eilte durch den Schnee und bemerkte die dunkle Gestalt und den Hund, der sie wedelnd umkreiste. Mit wenigen Sprüngen war sie bei derselben.

„Guter Gott, Herr Förster, was thun Sie hier in der Kälte? Sie müssen ja erfrieren!“ Keine Antwort folgte.

Sie sagte ihm am Arm, sah in sein Gesicht und bemerkte die tiefe Ohnmacht. „Herr mein Gott, was ist ihm denn passiert?“ rief sie ängstlich und die Thränen stürzten ihr aus den Augen.

Da endlich kam er zu sich und schlug die Augen auf. „Liebes Mariechen, ich bin zu Tode erschöpft, bringen sie mich nach Hause.“

(Fortsetzung folgt.)